

Lutz Fiedler

## Ideenskizze zu den großen Veränderungen in der Menschheitsgeschichte

Gehen wir von der biologischen Erkenntnis aus, dass Tiere und Menschen nicht alleine von ihren Genen bestimmt werden, sondern ihre Lebensgewohnheiten und Umweltbedingungen auch Einfluss auf die Gene und damit auf Eigenschaften der körperlichen Ausstattung haben (siehe Epigenetik). So ist auffällig, dass es in den beinahe 3 Mio. Jahren markante Veränderungen der menschlichen Arten sowie damit einhergehend bemerkenswerte Sprünge in den Kulturepochen gegeben hat. Die in geologischen Zeitmaßstäben gesehene Zeitgleichheit dieser Entwicklung schien bisher keiner besonderen Deutung zu bedürfen, denn eine nahe liegende einfache Erklärung, Intelligenz stehe in proportionaler Abhängigkeit zur Gehirngröße, lag im westlichen Denken auf der Hand.

In Übereinstimmung mit dem Selbstverständnis des späten 19. und folgenden 20. Jahrhunderts ließe sich leicht sagen, es scheinen doch jeweils höher entwickelte Menschenarten gewesen zu sein, die (mit besserer Gehirnausstattung) in kurzer Zeit verbesserte Techniken und effektivere Ökonomien entwickelt haben. Die Wechselwirkung zwischen biologischer sowie geistiger Entwicklung und kulturellem Fortschritt wurde zugunsten einer schlichten Linearität wenig beachtet.

Doch die urgeschichtliche Archäologie lehrt uns möglicherweise etwas ganz anderes. Denn Skelettfunde von progressiven, sich entweder zum sogenannten modernen Menschen hin entwickelnde oder tatsächlich schon körperlich früh als *Homo sapiens* ansprechbare Formen (Kabwe, Eyasi, Saldanha, Lake Nduu, Bodo, Herto, Salé u. Djebel Irhoud) sind nicht per se mit fortschrittlichen kulturellen Relikten verknüpft, sondern oft mit solchen Artefakten, die zeitgleiche „primitivere“ Menschen herstellten und nutzten. Beispielsweise fand sich der Schädel von Herto (*Homo sapiens idultu*) zusammen mit Geräten des jüngeren Acheuléen und wurde auf etwa 150 000 Jahre BP datiert. Bei diesen frühen *Homo sapiens*-Relikten geht es nicht um fünf oder zehntausend Jahre vor dem Durchbruch des sogenannten Jungpaläolithikums (mode 4) sondern um eine Zeitspanne von weit über 100 000 Jahre, möglicherweise sogar bis 300 000 Jahre BP zurückgehend.

Eingefügt muss dabei werden, dass die Kulturrelikte, die für das Jungpaläolithikum ausschlaggebend werden, nicht alleine die Klingen sind, die auch in Europa schon seit 300 000 Jahren gemacht werden konnten (z.B. Markkleeberg), sondern es ist die Gesamtheit von Höhlenbestattungen, Paläokunst, massenhaften Schmuck, Speerschleudern und mikrolithische Steingerätformen (Rückenmesserchen) usw. Und es geht dabei auch nicht um vereinzelt Auftreten dieser Elemente, sondern deren gemeinsames Dauerauftreten. So wie progressive körperliche Ausstattung schon früh vorkommen kann (wie bei dem Schädel von Steinheim), so ist das auch mit Kulturelementen. Alles Menschliche hat seine Wurzeln in der Vergangenheit.

Sieht man sich Inventare des altpaläolithischen Acheuléen in Afrika an, so unterscheiden sie sich in den ersten 1 Mio. Jahren in ihrer durchschnittlichen Qualität nur gering voneinander. Die Entwicklungskurve steigt nur unmerklich flach in diesem Zeitraum an. Erst ab etwa 600 000 vor heute gibt es einen deutlichen Trend zu

gestreckter Abschläge und man fing an, Steinwerkzeuge bevorzugt mit „weicheren“ Schlagobjekten zu bearbeiten. Dann, vor etwa 400 000 begann ein wesentlicher technologischer Aufschwung und um etwa 360 000 wurde in fast der gesamten Alten Welt die Levallois-Technik zur systematischen Erzeugung flacher Abschläge eingeführt. Sie bezeugt große Planungstiefe, einen hohen Aufwand handwerklicher Fähigkeit sowie die formale Realisierung von über das unbedingt Notwendige hinausgehenden imperativen Vorgaben. Mit der Levallois-Technik konnten präformierte Abschläge sowie Spitzen und Klingen gemäß kulturell standardisierter Anforderungen hergestellt werden – zumindest dort, wo dafür geeigneter Werkstoff zur Verfügung stand.

Genau zum Zeitpunkt der Einfuhung der Levallois-Technik verschwand der Typ des Homo erectus s.l. zugunsten archaische Sapien (z.B. Neandertaler in Europa und Westasien). Die „neue“ Artefakttechnologie hat ihre Ursache nicht darin, dass die Menschen erst jetzt in der Lage waren, Steine präziser zu bearbeiten, sondern dass verbesserte Geräte für neue, gehobenere Ansprüche der subsistenzuellen Lebensführung erforderlich waren, also Zwecken dienen musste, die mit traditionellen Mitteln nicht ausreichend genug erfüllt werden konnten (dabei ist an Fleischverarbeitung, Bekleidungsherstellung usw. zu denken)

Die Menschen hatten sich selbst in ein neues kulturelles Milieu begeben. Darin also scheint die endgültige Veränderung der körperlichen Ausstattung ihre Ursache zu haben. Der neue Typus war banal ausgedrückt angesagter und erfolgreicher. Bei diesem Veränderungsprozess kann die Wahl der Geschlechtspartner, veränderte Fertilität, Tragezeiten und Kindheitsdauer ebenso von Bedeutung gewesen sein, wie körperliche Agilität oder Muskelverteilung am Körper.

Das bisher Geschilderte trifft in ganz ähnlicher Weise auf die anschließende Zeit des Mittelpalolithikums zu: Erst ein langsames technologisches Voranschreiten und dann ab der Zeit vor 100 000 Jahren eine gleichsam stürmische Beschleunigung. So treten beispielsweise im Inventar des etwa 100 000 Jahre alten Neandertalerwohnplatzes Buhlen schon alle Steingeräte zwischen ansonsten traditionellen Formen auf, die später für das Jungpalolithikum maßgebend sind (Kielkratzer, Lamellen, Stichel, Kostenki-Enden, Klingen usw.). Auch hier zeigt sich wieder der Eintritt in ein neues kulturelles Milieu. Das wurde dann in der gesamten Alten Welt um 40 000 BP zum Standard der Lebensführung und der „Neandertalertypus“ verschwand nach und nach (in Europa erst ab 30 000 BP nachweislich).

Die Kultur wird vom Menschen verändert und aus dieser Veränderung heraus tritt ein biologisch abgewandelter Menschentyp in Erscheinung. Man kann das als ungewollte Selbstdomestikation bezeichnen. Auf rezente Beispiele von Veränderungen der biologischen Ausstattung bei neuen Lebens- und Umweltbedingungen habe ich schon an anderer Stelle hingewiesen (<http://altsteinzeit-hessen.de/wp-content/uploads/2014/11/Informationsfluss-Diffusion-Selbstdomestikation.pdf>).

In diesen Zusammenhang lässt sich dann auch das Entstehen der ersten als eindeutig menschlich zu bezeichnenden Art vor gut 2,5 Mio. Jahren stellen. Es gibt in Ostafrika Hinweise darauf, dass die Australopithecinen als Vorlauer der Menschen gelegentlich Werkzeuge in Form von „Grabstocken“ zum Aufbrechen von

Termitenbauten aus Elefantenknochen benutzten. Und eine Serie von Abschlägen aus Kenya vom Fundort Lomekwi, die über 3 Mio Jahre alt sind, gehört zu den ersten Versuchen der Steingeräterzeugung. Als derartiges Verhalten aber vor gut 2,5 Mio Jahren nachweislich zunahm, entstand die Gruppe des *Homo habilis* einschließlich *Homo rudolfensis*. Sie waren die ersten, die eine verbindliche Tradition der Steinartefakt-Herstellung und –Nutzung aufrechterhielten. Ihre Schädel weisen eine deutlich betonte Wölbung der linken Gehirnseite auf, in der bekanntlich das Sprachzentrum liegt. Mit der Einführung einer systematischen Nutzung (oder genauer Instrumentalisierung von Umweltdingen zu geplanten Zielen) begann das, was als Kultur zu bezeichnen ist und uns schließlich heute als selbst geschaffene Zivilisation umgibt.

Auf die Zukunft bezogen bedeutet der technologische Fortschritt der letzten 3000 und noch vehementer der letzten 50 Jahre, dass der *Homo sapiens* sich wiederum verändern wird.

Sein selbst kreierter Weg zur Nahrungsmittel produzierenden Lebensweise war der Anfang dieser Veränderung; der Einstieg in die Computertechnologie der radikale Wechsel der gesamten Lebensführung.

*Quo vadis homo sapiens?*